

Redaktion:
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und dem auswärtigen Commanobiten
1 Mk. 5 Pf.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.,
für die Bewohner der Kreise Hirschberg, Schönau,
Löwenberg, Landeshut, Jauer, Wolfenbain
pro Zeile 10 Pf.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 285.

Hirschberg, Sonnabend den 5. December 1885.

6. Jahrg.

* Die Gefährdung der Reichsverfassung.

Wenn schon in dem Privatleben die Achtung vor dem Rechte des Nächsten und die Treue gegenüber getroffenen Vereinbarungen mit Recht als die Grundlage eines friedlichen, geblühenden, eine reichere Entwicklung der Cultur ermöglichenden Zusammenlebens gilt, so ist dies in noch höherem Maße in dem öffentlichen Leben der Fall. Nur dann ist die Förderung der geistlichen, sittlichen und materiellen Interessen des Volkes durch den Staat möglich, wenn Regierung und Volksvertretung beiderseits sich streng innerhalb ihrer verfassungsmäßigen Befugnisse halten und nicht unter Aufgabe des festen Bodens des Rechtes die Kräfte des Staates in fruchtlosen Machtkämpfen vergeuden. In noch ungleich höherem Maße gilt es von dem deutschen Reiche, wo nicht bloß Regierung und Volksvertretung, sondern auch das Verhältnis des nationalen Gemeinwesens zu seinen Gliedstaaten in Betracht kommt. Wie auf der einen Seite von diesen dem Kaiser und dem Reiche das gegeben werden soll, was nach der bestehenden Reichsverfassung Kaiser und Reich gebührt, so stehen auf der anderen Seite nicht nur die Rechte, welche den Einzelstaaten verblieben sind, unter dem Schutze des Reichs, sondern die getreuliche und loyale Wahrung derselben liegt ganz besonders im Interesse der Festigkeit und Sicherheit des nationalen Gemeinwesens. Denn sein sicherstes und bestes Fundament ist die deutsche Treue; wagt das Reich treu über den Rechten seiner Glieder, so werden auch diese in deutscher Treue zu dem Reiche stehen und so der deutschen Einheit einen ungleich festeren Kitt gewähren, als es äußerliche Institutionen zu thun vermöchten.

Mit Recht hat deshalb der Kanzler sich die Wahrung und den Schutz der verfassungsmäßigen Rechte der Bundesstaaten zur besonderen Aufgabe gemacht und so erreicht, daß der Reichsgedanke in dem Bundesrathe eine feste Stütze gefunden hat und zwar in einer Zeit, in welcher der Reichstag dieser ihm von Natur zukommenden Aufgabe in keiner Weise genügt. Der Reichstag überschreitet daher, wenn er unter der Form der Interpellation eine Controle über die Ausübung der den Bundesfürsten verfassungsmäßig zustehenden Hoheitsrechte einzuführen versucht, nicht nur seine rechtlichen Befugnisse, sondern er verübt auch ein Attentat gegen den inneren Frieden, gegen die ethische Basis der nationalen Gemeinschaft. Wer aber lediglich aus parlamentarischem Machtgelüste, lediglich um den Reichstag als Pressionsmittel für die Zulassung der Polonisation unserer Disprovinzen zu gebrauchen, nicht davor zurückschreckt, in die landesherrlichen Rechte des Königs von Preußen mit verwegener Hand einzugreifen, dem gebührt die Bezeichnung, welche Fürst Bismarck auf die Unterstützer der Poleninterpellation anwendet: dies dem Recht und der nationalen Einheit gleichmäßig widerstrebende Gebahren verdient allerdings mit der an die Schreckenszeit der französischen Revolution mahnenden Bezeichnung „Convent“ charakterisirt zu werden.

Mundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. December. Se. Maj. der Kaiser hatte heute Vormittag eine Conferenz mit dem Kriegsminister, General-Lieutenant Bronsart v. Schellendorff, nahm die Vorträge des Hofmarschalls Grafen Perponcher, sowie des Geh. Hofraths Volk entgegen und

arbeitete vor einer Spazierfahrt mit dem Chef des Militär-Cabinetts, General-Lieutenant v. Albedyll. Um 4^{1/2} Uhr findet zur Feier des Geburtstages S. K. M. der Frau Großherzogin von Baden bei den Kaiserlichen Majestäten im königl. Palais Familientafel statt, zu welcher Nachmittags auch die in Potsdam weilenden hohen Herrschaften nach Berlin kommen.

* Der Kaiser hat bestimmt, daß einem in dem deutschen Schutzgebiet auf der Nordostküste von Kaiser Wilhelms-Land entdeckten Hafen, nordwestlich von Port Constantine, und einer Bucht in der Nähe davon die Namen „Friedrich-Wilhelms-Hafen“ bezw. „Prinz Heinrich-Hafen“, einem östlich von dem auf den Karten als Kap de la Torre bezeichneten Punkt entdeckten großen schiffbaren Flusse der Name „Kaiserin Augusta-Fluß“ beigelegt werde und daß der in der Mitte der Gazellen-Halbinsel gelegene Berg „Mount Beaumonts Beaupre“ an Stelle seiner bisherigen Bezeichnung „Barzin“, das bisherige Neu-Irland „Neu-Mecklenburg“, die Duke of York-Gruppe „Neu-Lauenburg“, und die größte, bis jetzt als New-Britain bezeichnete Insel des Bismarck-Archipels in Zukunft „Neu-Pommern“ genannt werden.

* Der Chef der Admiralität hat hinsichtlich der häufigen Erkrankungen und Todesfälle in Folge des Genußes von Ries- oder Pfahlmuscheln, welche an dem vom Seewasser bespülten Mauer- und Holzwerk, wie auch an dem metallenen Boden der Schiffe in Menge vorgefunden werden, die Marinebehörden angewiesen, das untergeordnete Personal unter Hinweis auf diese Unglücksfälle fortgesetzt vor dem Genuß der bezeichneten Muschel dringend zu warnen.

* Die Budgetcommission des Reichstags beschloß heute eine Erhöhung der Commandozulage für die Lieutenantschargen von 1,20 auf 2 Mk., lehnte aber eine Erhöhung für die übrigen Chargen ab.

* Es sind an die Petitionscommission Petitionen wegen Einführung eines Wollzolls gelangt. Der zum Correferenten darüber bestellte conservative Abgeordnete Diez hat nach der „Freis. Ztg.“ aber ersucht, von der Verhandlung des Gegenstandes in der Petitionscommission Abstand zu nehmen, da in derselben Richtung ein Initiativantrag aus dem Schoße des Reichstags unmittelbar in Aussicht stehe.

* Die Socialdemokraten haben im Reichstage einen Antrag auf Rückgängigmachung der polnischen Ausweisungen eingebracht. Dem Antrage sind eine Reihe von Erwägungsgründen vorausgeschickt, worin die Kompetenz des Reiches in dieser Materie, Verwickelungen mit dem Auslande und schlechte Behandlung der Deutschen im Auslande als Folgen der polnischen Ausweisungen behauptet werden. — Die Socialdemokraten haben ferner einen Antrag auf Gewährung von Diäten für die Reichstagsabgeordneten eingebracht.

* Bei Vermeidung der Concessionsentziehung dürfen die Schankwirthe und sonstigen Händler mit Getränken zu Eberswalde 25 namentlich aufgeführten und als trunksüchtig bekannten Personen keine geistigen Getränke verabreichen — so lautet eine Verfügung der Polizei-Verwaltung. In der officiellen Trinkerliste sind laut der „Post. Ztg.“ enthalten 9 Arbeiter, 5 Nagelschmiede, 3 Schiffer, 2 Schuhmacher, 2 Hospitaliten, 1 Schreiber, 1 Barbier, 1 Tischler und 1 Lieutenant a. D. (?)

* Aus München wird der „W. A. Z.“ gemeldet: Bei der Notenbank ist durch einen Kassirer

eine Defraudation in der Höhe von 50,000 Mk. begangen worden.

* Der Reichstag setzte heute (10. Sitzung) die Beratung der verschiedenen Anträge der Arbeiterschutzgesetzgebung fort. Auf die langen Ausführungen des Abgeordn. Dr. Lieber (Centrum), welcher den verbündeten Regierungen den Vorwurf machte, daß sie in dieser Beziehung nicht hinlänglichen Eifer entwickelten, erwiderte Staatsminister von Bötticher, daß die verbündeten Regierungen diesen Vorwurf ablehnen müßten, indem sie auch auf diesem Gebiete unausgesetzt thätig gewesen seien, und dem Erlasse eines Reichsgesetzes über die Sonntagsruhe auch keineswegs entgegen seien, wenn auch nicht zuzugeben sei, daß die Sonntagsarbeit in dem Maße stattfinde, als vielfach angenommen werde. Wenigstens gehe dies aus den in Deutschland bestehenden Gesetzen und Verordnungen über die Sonntagsruhe hervor, wobei allerdings dahingestellt bleiben müsse, ob diese Vorschriften auch überall gehalten werden. Desgleichen weist er die Anschuldigung zurück, als ob bei den amtlichen Erhebungen über die Sonntagsruhe tendenziös verfahren werde, was vielmehr in durchaus objectiver Weise geschehe. Auch hinsichtlich der Frauen- und Kinderarbeit finden fortgesetzt eingehende Untersuchungen statt, deren Ergebnisse der Reichstagscommission demnächst vorgelegt werden sollen. Sehr entschieden sprach sich der Minister gegen den Normal- oder Maximalarbeitstag aus, insbesondere auch mit Rücksicht auf die Erfahrungen anderer Länder, besonders der Schweiz, welche keineswegs ermutigend lauten. Zum Schluß legte Herr v. Bötticher Verwahrung dagegen ein, daß die verbündeten Regierungen irgend welche grundsätzliche Abneigung gegen Herstellung eines genügenden Arbeiterschutzes hegten. Diefelben seien vielmehr gewilligt, sich an den Versuchen hierzu thätig zu betheiligen.

Amerika.

Wie verschiedene Blätter berichten, werden wir demnächst in Colorado ein kleines modernes Amazonienreich entstehen sehen. Eine Anzahl wohlhabender Damen im Osten der Union ist nämlich auf den Gedanken gekommen, in dem paradiesisch schönen Saint-Louis-Thal eine Ansiedelung zu gründen, zu welcher nur weibliche Colonisten Zutritt haben sollen. Sie hoffen auf diese Weise vielen armen, aber fleißigen Frauen Gelegenheit zu geben, durch Bienenzucht, Obstbau, Einmachen von Früchten und ähnlichen Arbeiten sich ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Der Zweck, den die menschenfreundlichen Gründerinnen im Auge haben, ist ein so edler, daß man ihnen den besten Erfolg wünschen muß. Wie weit ihre Hoffnungen und Erwartungen in Erfüllung gehen, wird in der Hauptsache wohl davon abhängen, ob es ihnen gelingt, der Colonie den ursprünglichen Charakter einer Frauenniederlassung zu bewahren. Hier aber vermögen wir allerdings gewisse Bedenken nicht zu unterdrücken. Wenn die Colonie nicht ausschließlich aus abschreckend häßlichen Frauenzimmern zusammengesetzt ist, werden die Mannesbilder kein Mittel unverjagt lassen, um in das Paradies einzudringen, und — wer weiß? — vielleicht wird ihnen auf die Dauer kein ernstlicher Widerstand entgegengesetzt werden.

Geschichtliche Erinnerungen.

5. December 1757 Schlacht bei Leuthen. — 1833 der Zollverein in Deutschland publicirt.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 4. December.

(Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ohne Quellenangabe ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt.)

* Die freisinnige Presse ist über die Kaiserl. Bottschaft vom 30. November d. J. im höchsten Grade verstimmt, was ja in sofern auch berechtigt scheint, als dieselbe allen unitarischen Gelüsten ein für allemal einen Niegel vorzieht. Da man dies nicht ohne Weiteres zugeben will, die Bottschaft vielmehr nur als eine vorübergehende „tattische“ Maßregel bezeichnet, ist unter diesen Umständen sehr natür-

lich, ändert an der thatsächlichen Lage aber nichts. Der Gedankenlosigkeit des freisinnigen Philisters wird dabei allerdings viel zugemuthet; das aber muß er sich schon gefallen lassen, da die Erfahrung jedes Tages lehrt, daß in dieser Beziehung das Stärkste nicht zu stark ist. Wenn taktische Gesichtspunkte bei dem Erlasse der Botschaft in Betracht gekommen sind, so kann ihre Rolle gegenüber der bleibenden Bedeutung dieses Schrittes jedenfalls nur eine untergeordnete sein. Das wird die weitere Entwicklung der Dinge lehren. Wenn irgend etwas dazu beitragen kann, die bis jetzt dem Reichsgedanken noch feindlich gegenüberstehenden Elemente endgiltig mit demselben auszuöhnen, so ist es der Vorgang vom 1. December d. J., weil die Kaiserliche Botschaft jedem, auch dem kleinsten und schwächsten Gliede am Reichskörper dasselbe Recht gewährt, dessen sich der Größte und Stärkste erfreuen darf. In diesem Sinne ist die Botschaft die reichsfreundlichste That, welche seit Gründung des Reiches geschehen ist; sie will Deutschland in dem Zusammengehörigkeitsbewußtsein der Reichsgenossen einen Halt für die Zukunft geben, wie er durch keine äußere Ueberlegenheit des einen Bundesgenossen über die anderen jemals erreicht werden könnte. Wenn dieser große Gedanke von den flachen Seelen nicht verstanden wird, die die Einheit immer nur in der äußeren Form, nicht in deren Wesen zu suchen wissen — so ist das nicht die Schuld Derjenigen, die weiter sehen und sich in der Ueberzeugung trösten, daß die Nachwelt begreifen wird, was die Mitlebenden zum Theil wenigstens noch nicht einzusehen scheinen.

X Anlässlich der Kaiserlichen Botschaft schweben die „freisinnigen“ Blätter wieder förmlich in Speculationen auf einen Thronwechsel, allen voran natürlich die „Freisinnige Zeitung“ und ihre Nachbeter. Dem festen Vertrauen gegenüber, welchem gestern die „Kreuz-Ztg.“ Ausdruck gab, daß auch ein späterer Hohenzollernfürst an dem Kaiserworte nicht drehen und deuteln würde, welches Wilhelm der Siegreiche am 30. November 1885 den Fürsten und Völkern Deutschlands aus freier Wahl und freiem Willen gegeben hat, erklärt das Richtersche Leiborgan in der bekannnten cynischen Manier: „Der Inhalt der Thronreden wechselt im Laufe der Zeiten, und der Inhalt der Botschaften wird darin keinen Unterschied machen.“ Es steht diese ganz unqualificirbare Redeweise durchaus im Einklange mit der Vorliebe, mit welcher Freisinnige und Semiten, sobald sie von dem Kronprinzen des deutschen Reiches sprechen, stets „unser“ Kronprinz sagen.

*B. (D.-E.) Der Wohlthätigkeitsfuss unserer Mitbürger hat sich gestern Abend wieder in schönster Weise bethätigt: der große Saal des Concerthauses, in welchem bekanntlich zum Besten der „Herberge zur Heimath“ eine musikalisch-dramatische Aufführung, veranstaltet vom „Evangelischen Männer- und Junglingsverein“, stattfand, war fast ganz gefüllt von einem Publikum, welches, aus allen Ständen und Berufsweisen zusammengesetzt, nur von dem Gedanken befeuert schien, alles, was ihm hier für sein lebenswürdiges Entgegenkommen schlicht aber herzlich geboten wurde, mit ebenso herzlichem Dank anzunehmen. Dieser Dank bethätigte sich in dem reichen Beifall, welcher allen Nummern des vielseitigen Programms gezollt wurde. Nach der unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Gutschow schwungvoll ausgeführten allbeliebtesten Ouverture zu der Suppéschen Operette „Vanditenstreich“ hob sich der Vorhang und zeigte eine freie Gegend, in welcher ein Handwerksbursche in der früheren Wandertracht mit Gürtelblouse und Cylinderhut erschien und in einem zu Herzen gehenden Prolog auf die Bedeutung des Abends, der Unterstützung der „Herberge zur Heimath“ und damit auch des Handwerkerstandes, hinwies. Sowohl dieser als auch den dramatischen und musikalischen Leistungen, in ersterer Hinsicht der Aufführung der beiden Lustspiele „Ein Stündchen auf dem Comptoir“ von Haber und „Das Damoklesschwert“ von Puttkitz, in letzterer den Vortrag der Arie „Endlich naht sich die Stunde“ aus der Oper „Figaros Hochzeit“ von Mozart (Frl. Schulz) und drei Lieder für gemischten Chor a capella von Mendelssohn („Entflieh' mit mir“, „Es fiel ein Reif“ und „Auf ihrem Grab“ von Heine), dirigirt von Herrn Organist Bollhardt, sowie den von den Herren Gutschow, Cassel, Eisner und v. Fonquiere ausgeführten zwei Sätzen aus einem Haydn'schen Streichquartett, wurde die größte Anerkennung zu Theil. Einer Kritik müssen wir uns selbstverständlich enthalten, da es sich um eine Wohlthätigkeits-Vorstellung handelt. Jedenfalls aber gebührt allen denen, welche dabei mitgewirkt haben, der wärmste Dank.

*† (D.-E.) In einer der letzten Nächte ist die an der Ecke der Schönau- und Stonsdorfer Straße stehende Tafel mit der Aufschrift „Schönau-Strasse“

von Suben Händen abgebrochen und fortgeschafft worden. Ferner wurde gestern Nachmittag in der fünften Stunde einem Handelsmann ein Beinwandjacket mit zwei Kobern mit Rüssen und einem Zwei-Litermaß von seinem Handwagen gestohlen. Möchten die Rüsse nur alle taub sein!

*† (D.-E.) Daß das Betteln oft einträglicher als das Arbeiten ist, zeigt der Fall, daß heute einem beim Betteln abgefaßten reisenden „Fechtmeister“ ein Packet abgenommen wurde, in welchem sich 4 Mark 30 Pf. in Kupfermünzen befanden, die er gestern zusammengefochten hatte. Wenn er so fortfährt, kann er es bald zu etwas bringen.

S. (D.-E.) In der letzten Versammlung des polytechnischen Vereins am 3. d. hielt Herr Major z. D. von Frankenberg einen hochinteressanten Vortrag über die „deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger.“ Derselbe gab zunächst eine Uebersicht über die Entstehung und Weiterentwicklung derartiger Vereine in England. Wiederholt hatten dort schon in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts edle Männer den Versuch gemacht, einen Verein in's Leben zu rufen, der die Aufgabe haben sollte, bei Seeunfällen wirksam eingzugreifen. Trotz der großen Erfolge, die diese Vereine aufzuweisen hatten, erlachte der Eifer für die gute Sache immer wieder, bis endlich im Jahre 1824 in England die Allgemeine Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger fest constituirt wurde. Sie richtete Rettungstationen ein und rüstete dieselben mit Rettungsapparaten, besonders dazu construirten Boten, Mörser- und Radetenbatterien aus. Bald entstanden nun gleiche Gesellschaften in Frankreich, Holland, Preußen u. s. w. Die Nordseestaaten wie Oldenburg, Hannover, verhielten sich noch abweisend gegen die gute Sache. Zunächst richtete die Preussische Regierung Rettungstationen an der Ostseeküste ein. Sache des deutschen Volkes wurde das Rettungswesen erst durch einen Aufbruch zweier Einwohner in Begleitung des Navigationslehrers Bernpohl und des Dr. Kuhlmai 1860, dem Emden, Hamburg Bremerhafen u. s. w. folgte. Der Begeisterung Ausbruch wurde endlich in Kiel den 29. Mai 1865 durch die Stiftung der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger verwirklicht. Nach und nach schlossen sich die Einzel-Vereine an und zählt die Gesellschaft jetzt 23 Klassen- und 33 Binnen-Bezirksvereine mit 44,305 Mitgliedern. Vorsitzender ist Consul Meier in Bremen, dem Vorort des Vereins, Ehrenpräsident Prinz Heinrich von Preußen. Der Verein besitzt 87 Bote und 53 Radeten-Apparate auf 99 Rettungstationen der Nord- und Ostsee. Bis October 1885 wurden 1565 Personen gerettet. Der Vortragende zeigte zum Schluß an vortheilhaften Modellen die Einrichtung der Rettungsboten, der Radetenbatterie u. s. w. Der Vortrag fand so allgemeinen Beifall, daß der Wunsch laut wurde, es möge Herr Major v. Frankenberg, der einer der eifrigsten Vertreter der Rettungssache ist, denselben vor einem größeren Publikum wiederholen und dadurch neue Freunde der edlen Sache zuführen.

* Nach dem für den Monat October erstatteten Bericht über die Zahl der in der Arbeitercolonie Wunscha verweilenden Colonisten waren zu Ende October dajelbst 68 Colonisten; unter diesen hatte einer das 20. Lebensjahr noch nicht vollendet, 26 waren bis 30 Jahre, 12 bis 40 Jahre, 17 bis 50 Jahre und 11 bis 60 Jahre; einer hatte das 60. Lebensjahr schon hinter sich. Unter den 68 Colonisten waren 50 ledig, 15 verheirathet, 2 Wittwer, 1 geschieden; 46 waren evangelisch, 22 katholisch. Die Zahl der im October aus der Colonie Entlassenen betrug 19; davon wurden 5 durch die Colonie in Arbeit gebracht, einer mußte wegen schlechten Betragens entlassen werden, 11 wurden auf eigenen Antrag entlassen; je einer kam wegen Arbeitsunfähigkeit und auf Requisition der Behörden zur Entlassung. Beschäftigt waren die Colonisten im Monat October zumeist mit dem Einerten von Kartoffeln, gelben Rüben und Wasserrüben. Auch wurde die Winterfaat bestellt. Der Zubrang war in den letzten Tagen des bezeichneten Monats so stark, daß 29 um Aufnahme Nachsuchende abgewiesen werden mußten. Es wird dem dringenden Wunsche nach Erweiterung der Colonie Ausdruck gegeben. Bis jetzt gewährt Wunscha für 70 Colonisten Platz; bei der Größe des Bezirkes, aus welchen Arbeitssuchende nach Wunscha kommen, würde zunächst eine Erweiterung um mindestens 30 Plätze zu wünschen sein.

* Ein „gestimmungstüchtiger“ Handwerksmeister hat sich folgenden Reim gegen die obligatorische Innung geleistet:

Als freie Innung wollen wir streben
Vorwärts zu der Verbesserung geh',
Doch nimmermehr die Hand erheben
Nach Paragraph 100e.

Es ist eine nette Ironie des Zufalls, daß der Urheber dieser Reimerei, wie das „Deutsche Reichsblatt“ berichtet, gerade ein „Beschmied“ sein muß.

(?) Cunnorsdorf, 4. December. (D.-E.) Die Theatervorstellung, welche am vergangenen Sonntag von einigen Mitgliedern der freiwilligen Feuerwehr im „Landhause“ gegeben wurde, war von beinahe 200 Personen besucht, so daß der Saal sich als unzureichend auswies. Regte diese starke Theilnahme die Darsteller zu tüchtigen Leistungen an, so fand sich das Publikum wiederum veranlaßt, wiederholentlich den Spielern lauten Beifall zu bezeugen. Nach der Aufführung fand noch ein Länzchen statt. Die Reineinnahme nach Abzug aller Unkosten, in Höhe von 38,25 Mk. floß der Kasse des Wohlthätigkeits-Vereins zu.

Warmbrunn, 2. December. Wie wir besüchteten und meldeten, daß der Baden noch höher gehen würde,

ist eingetroffen. Viele Häuser wurden von dem Wasser erreicht und großer Schaden in den Kellern angerichtet. Die Kartoffeln haben meistens 24 Stunden im Wasser gelegen und befürchtet man ein rapides Faulen derselben, da nicht überall Raum vorhanden ist, um die Knollen auf Horden zu trocknen. (S. N. u. A.)

x-Löwenberg, 3. December. (D.-E.) Das kürzlich gebrachte Referat über Einlegung eines Abendzuges auf hiesiger Sekundärbahn bedarf einer Berichtigung insoweit, als dieser Zug nicht Personen, sondern Güter befördert und zu den bereits angegebenen Zeiten zwischen hier und Greiffenberg fährt. Eine Personenbeförderung des Abends ist jedoch dringend nöthig und steht wohl auch in nächster Zeit zu erwarten. — Auch wir hatten vorgestern Hochwasser. Der Böhmer war in Folge anhaltender Regengüsse beträchtlich angeschwollen und in Braunau, Sirgwitz und Plagwitz aus seinen Ufern getreten. In den Gen. Ortschaften drang das Wasser in die Ställe und tiefergelegenen Wohnungen, während in Deutmansdorf und Hartliebtsdorf ein am Montag Abend niedergegangener Wolkenbruch große Verheerungen anrichtete. In kurzer Zeit waren durch die von den Bergen in das Dorf strömenden Regenmassen Gärten und Wiesen überfluthet und einzelne Besitzer hatten Noth, unter Zurücklassung ihrer Habseligkeiten ihr eigenes Leben und das Vieh zu retten. Straßen und Wege wurden aufgerissen, die Grutenvorräthe weggeschwemmt oder total verschlammmt. Ein Wunder, daß diese Wassernoth bei der herrschenden Finsterniß kein Menschenleben zum Opfer geordert hat. Ein unterwegs von den Fluthen überwachter Arbeiter flüchtete auf eine Weide, von wo er bald gerettet werden konnte. — Nächsten Sonnabend hält der landwirthschaftliche Verein wiederum eine Sitzung im hiesigen Hôtel du roi ab. In derselben wird Herr Candidat Grundt über Infectionskrankheiten mit besonderer Berücksichtigung des Milzbrandes referiren, worauf die Wahl zweier Deputirten zum Centralverein stattfinden soll. Nach der Sitzung vereinigen sich die Mitglieder zu einem gemeinschaftlichen Abendbrot.

Bunzlau, 30. November. Im Musiksaal des königl. Waisenhauses hieselbst feierte gestern der Königin-Elisabeth-Verein sein Stiftungsfest. Die Festrede hielt Schulrath Bang. Aus dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß der Verein zur Zeit 44 Mitglieder und 246 Wohlthäter zählt; gesammelt wurden im Vorjahr 485 Mark. Durch zwei Diakonissen wurden 155 Kranke verpflegt. Baare Unterstützung konnten in Höhe von 390 Mark bewilligt werden, außerdem sind an arme Kranke Nahrungsmittel und Stärkungsmittel, sowie Kleidungsstücke verabfolgt worden. Auch in diesem Jahre wird wieder eine Weihnachtsgesamtheit veranstaltet werden. Eine hiesige Wohlthäterin hat den Königin-Elisabeth-Verein vor kurzem durch eine Zuwendung von 300 Mark erfreut.

Schweidnitz, 2. December. Im nächsten Jahre findet die Jubelfeier des 600jährigen Bestehens der hiesigen Schützengilde statt. Die Feier, mit welcher zugleich ein Volk- oder Mannschießfest verbunden werden soll, wird große Dimensionen annehmen. (Frankenst.-Münsterb. Ztg.)

Breslau, 2. December. Wie der „Breslauer Zeitung“ aus Kattowitz gemeldet wird, hat heute Mittag auf dem Nordfelde der Grube „Wildenstein“ ein Durchbruch von Schlamm- und Wassererde stattgefunden. Die in der Grube beschäftigt gewesenen Arbeiter sind bis auf einen, welcher vermisst wird, gerettet.

Beuthen O.S., 1. December. Aus Veranlassung der heute stattgehabten Volkszählung fanden am 30. November und in der Nacht vom 30. v. bis 1. d. M. große Razzien statt. Es wurden hierbei 77 obdachlose Bagabonden zum Polizeigewahrsam gebracht. Nach erfolgter Zählung derselben wurde ein Theil davon mit Verwarnung entlassen, ein anderer Theil aber dem Gericht wegen Arbeitscheu überliefert. Unter den Festgenommenen befindet sich ein Individuum, welches seit dem Jahre 1879 steckbrieflich gesucht wird. (Beuth. Ztg.)

Doppel, 30. November. Unter großem Andrang des Publikums von hier und aus der Umgegend wurde heute vor dem hiesigen Schwurgericht die Anklage wider den Rentanten am Kgl. pomologischen Institut zu Proskau, Brückner, wegen Verbrechen im Amte, begangen durch Unterschlagung der ihm anvertrauten Kassengelder in Höhe von etwa 30,000 Mk. und durch Urkundenfälschung in siebenstündiger Sitzung verhandelt. Den Vorsitz führte Landgerichts-Director Lindner, die Anklage vertrat Staatsanwalt Graeger, als Official-Mandatar fungirte Rechtsanwalt Feuerst. Das Verdict der Geschworenen lautete auf Schuldig der Unterschlagung in 36 Fällen unter Annahme mildernder Umstände, und in einem Falle unter Verneinung solcher auf Schuldig der Urkundenfälschung. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten, welcher in allen Fällen geständig war, zu sechs Jahren Zuchthaus und sechs Jahren Ehrverlust.

Vermischtes.

(Amerikana.) In Wyoming existirt eine litterarische Gesellschaft, die letztes Jahr sechs Pferde diebe geluncht hat, ohne dabei ihr ästhetisches Programm außer Acht zu lassen. Hier gehen also nicht Beher und Schwert, sondern Leher und Strid zusammen.

Bekanntmachung.

Die Frist für das in der Bekanntmachung vom 12. November c. veröffentlichte Ausliegen der Liste der Wahlberechtigten aus den Kreisen Hirschberg und Schönau ist abgelaufen und soll nunmehr, da Einwendungen gegen die Richtigkeit der Liste nicht erhoben worden, zur Ausführung der erforderlichen Wahlen geschritten werden. Es sind, wie bereits erwähnt, an Stelle der ult. 1885 ausscheidenden Handelskammer-Mitglieder, Herren

Commerzien-Rath, Fabrikbesitzer **Mende** in Schmiedeberg,
Fabrik-Director **Krieg** in Gießberg,
Stadtrath und Fabrikbesitzer **Linke**, hier,
Kaufmann **Milchner**, hier,

Neuwahlen vorzunehmen, wobei indeß die Wiederwahl der Ausscheidenden nicht ausgeschlossen ist.

Als Wahl-Commissarius nach § 12 des Gesetzes vom 24. Februar 1870 von der Handelskammer ernannt, habe ich zur Wahl-Vollziehung **auf Mittwoch den 9. December cr., Nachmittags 3 Uhr** (nicht, wie in Nr. 284 d. Bl. angegeben, Nachm. 5 Uhr), im Zimmer Nr. XIV des Rathhauses, 2. Etage, Termin anberaumt, zu welchem ich hiermit alle in die Stimmliste aufgenommenen Wähler der beiden Kreise Hirschberg und Schönau ergebenst einlade.

Hinsichtlich der Wahlberechtigung und Wählbarkeit verweise ich auf die Bestimmungen in den §§ 3 bis 10 des oben allegirten Gesetzes, indem ich noch besonders bemerke, daß die Stimmzettel von den Wahlberechtigten im Wahltermine mit Ausnahme der im § 5 a. a. D. bezeichneten Fälle persönlich abzugeben sind.

Der Wahlact wird um 5 Uhr Nachmittags geschlossen, nach welcher Zeit das Wahlrecht selbstredend nicht mehr ausgeübt werden kann.

Hirschberg, den 1. December 1885.

Die Handelskammer für die Kreise Hirschberg u. Schönau.
Herrmann, Wahl-Commissarius.

Lutherische Kirche Herischdorf.
Am 2. Sonntage des Advents, 6. December,
Morgens um 9 1/2 Uhr Predigt: Herr Pastor Ebel.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Schmiedeberg, Blatt 347 und 348 auf den Namen der verehelichten Kaufmann **Wesers, Wilhelmine**, geb. **Sornig**, zu Schmiedeberg eingetragenen, zu Schmiedeberg belegenen Grundstücke

am 6. Januar 1886,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte — an der Gerichtsstelle — Terminszimmer Nr. II versteigert werden.

Das Grundstück Nr. 347 Schmiedeberg ist mit 2,63 Hekt. Reinertrag und einer Fläche von 26 ar 80 qm zur Grundsteuer, mit 654 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Das Grundstück Nr. 348 Schmiedeberg ist mit 240 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer, dagegen zur Grundsteuer nicht veranlagt.

Auszüge aus den Steuerrollen, beglaubigte Abschriften der Grundbuchblätter etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei II während der Dienststunden eingesehen werden. 3511

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteren übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle der Grundstücke tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 7. Januar 1886,

Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle, Terminszimmer Nr. II, verkündet werden.

Schmiedeberg, den 28. October 1885.
Königliches Amtsgericht II.

In meinem Hause, neben **Tietze's** Hotel gelegen, ist die 3903

Barterre-Wohnung, bestehend aus 4—5 Stuben, Küche, Keller und Kammern, nebst Gartenbenutzung vom 1. Januar 1886 ab preiswerth zu vermieten.

E. Schulze, Hermsdorf u. A.

Feinsten Medicinal-Leberthran, 3779

in Flaschen und ausgezogen, empfiehlt zu billigsten Preisen **H. O. Marquard,** Lichte Burgstr. Nr. 2.

Bei Husten und Heiserkeit, Lufröhren- und Lungen-Katarrh, Athemnoth, Verschleimung und Kratzen im Halse empfehle ich meinen

Schwarzwurzel-Saft als vorzüglich bewährtes Hausmittel à Fl. 60 Pf. **Alt-Weichenau, Th. Budde,** Apotheker. Zu Hirschberg bei Herrn **Paul Spehr** und Herrn **Ed. Bettauer.** 2584

Wer Schlagfluss fürchtet oder bereits davon betroffen wurde, oder an Congestionen, Schwindel, Lähmungen, Schlaflosigkeit, resp. an krankhaften Nervenzuständen leidet, wolle die Broschüre „Ueber Schlagfluss-Vorbeugung und Heilung“, 3. Aufl., vom Verfasser, ehem. Landw.-Bataillonsarzt Rom. Weissmann in Vilshofen, Bayern, kostenlos und franco, beziehen. 259

Baukasten

für Kinder zu Weihnachten à 2 Mk. 50 Pf. vorräthig in der 3907

H. von Treskow'schen Dampfziegelei. **8 Hirschgeweihe,** schädelacht, 14, 10 und 6er (schöne Exemplare) verkauft preiswerth 3901

Restaurateur **C. Reimann,** Promenade.

Zum **Selbstkostenpreise** offerire: 3906

Spielwaaren, Reisehandkoffer u. Sächer, da diese drei Artikel ansverkaufe.

Oscar Theinert, Bahnhofstraße, vis-à-vis Hotel „Drei Berge“.

Neu! **Mejhalina.** Neu!

Feinstes, lieblichstes, bisher unübertroffenes Parfüm der Saison. Echtheit bei Herrn **Victor Müller, Drug.** 3792

Beste u. billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer!

Von meinem auf das Reichhaltigste ausgestatteten Cigarrenlager empfehle zum bevorstehenden Weihnachtsfeste die folgenden, seit Jahren eingeführten, außerordentlich beliebten Marken: 3904

Upmann-Cigarren, à Stück 5 Pf., große Fagon, prachtvolle Qualität, vorzüglich gut gelagert, aus rein amerikanischen Tabaken fabricirt, im Geschmack, Aroma und Brand außerordentlich schön.

Moneda-Cigarren, à Stück 5 Pf., von jedem Kenner als besonders preiswerth anerkannt.

Sennoritas, à Stück 6 Pf., kleine echte Import-Cigarre.

Esquisitos, à Stück 6 Pf., hochfeine Salon-Cigarre.

Mars-Cigarren, à Stück 6 Pf., besser Ersatz für leichte Havana.

Sentimento I, à Stück 6 Pf., feinste Brasil-Cigarre, große Fagon, kräftige Qualität.

Ferner die besonders beliebten Marken:

Prosilla, à Stück 6 Pf., **Flor de Cabannas,** à Stück 7 Pf., **Nectar,** à Stück 7 Pf., **Oberfoerster,** à Stück 7 Pf., **El Toro** (Kleine Havana), à Stück 8 Pf.

Torneo-Cigarren, 3 Stück 10 Pf.,

Apollo-Cigarren, 4 Stück 10 Pf.,

Augusta-Cigarren, 5 Stück 10 Pf.,

Selecta-Cigarren, 6 Stück 10 Pf.

Ferner größtes Lager von russischen und türkischen Cigarretten, Rauch-, Kau- und Schnupftabaken in den bekannt besten Qualitäten.

Robert Weidner,

Cigarrenhandlung,

Hirschberg, Bahnhofstraße 10,

Hotel „Drei Berge“.



Für Brillenbedürftige.

Jeden Donnerstag im Gasthof „zum gold. Schwert“ zu Hirschberg.

Heinze, Optikus. Warmbrunn.



Verlag der Menger'schen Buchhandlung in Leipzig.



Frauen, die ihrem Gatten,

* oder *

Ältern, die dem reiferen Sohne eine patriotische Festgabe auf den Weihnachtstisch legen wollen, können nebenstehende drei, anerkannt besten u. vollsthümlichsten Biographien: **Kaiser, Bismarck, Moltke,** mit Porträts in sehr schönem Einbande, auf das Wärmste empfohlen werden.

Jeder der drei Bände ist auch einzeln zu haben. 3895

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Die Weihnachts-Ausstellung

in Regen- und Sonnen-Schirmen zeigt werthen Kunden und Gönnern ergebenst an. Als praktisches Geschenk für Alt und Jung oft sehr willkommen. Um gütigen Zuspruch ersucht **G. Heyne, Radler u. Schirmfabrikant,** Lichte Burgstr. Nr. 19. 3910

E. A. Zelder's Spielwaaren-Ausstellung

ist eröffnet und empfiehlt in größter Auswahl die schönsten Sachen für Knaben und Mädchen jeden Alters. 3898

Sonntag den 6. December, Nachm. 1/2 Uhr:

CONCERT

in der erleuchteten evang. Kirche zu Warmbrunn zum Besten der Armen in Warmbrunn und Herischdorf, veranstaltet vom Cantor **Seuffleben** unter gütiger Mitwirkung des Frl. **E. Schulz-Hirschberg, Frl. von Block-Herischdorf,** des Warmbrunner gemischten und Männer-Gesang-Vereins und der **Vade-Capelle.** 3891

Programme à 40 Pf. bei Herrn **H. Liedl** und im evang. Schulhause.

Damen- und Reisetaschen, Jagdtaschen, Reiserollen,

Portemonnaies, Cigarrentaschen,

Holz- und Lederkoffer, Schultaschen, Hosenträger

in reichster Auswahl, empfiehlt 3909

H. Gerstenberger, Sattlermeister.

Frische Sendung von **Fischen,** fetten **Gänsen u. Enten,** sowie billiges **Rehwild, Hasen,** im ganzen und getheilt, zu billigsten Preisen empfiehlt

A. Berndt,

Wild- u. Fischhandlung. 3911

Meteorologische.

4. December, Vorm. 8 Uhr.
Barometer 728 1/2, m/m (gestern 731). Luftwärme 0° R. Niedrigste Nachttemperatur -2° R.
F. Hapel, Schildauerstraße 7.

Eröffnung der Weihnachts-Ausstellung
 der Breslauer Seifen-Fabrik
Ernst Wecker in Hirschberg,
 Markt 30, Butterlaube.

Reichste Auswahl praktischer, stets willkommener Festgeschenke.

Kartonnagen

in geschmackvollster Ausstattung, mit durchweg guten bis hochfeinsten Füllungen von Toiletten-Seifen und Parfüms im Preise von 25 Pf. bis 12 Mk.

 **Parfümerien** 

aus den bestrenommirten deutschen, französischen und englischen Fabriken. Als besonders moderne und beliebte Wohlgerüche sind hervorzuheben: **Maiglöckchen, Mein Liebling, Königin der Nacht, Alpenveilchen, Myrthina, Gestohlene Küsse, Lotos-Nose, Gruß vom Congo** u. s. w.

Großes Lager von **Eau de Cologne**. Echtheit garantiert.

Haaröle und Pomaden in den besten Gerüchen.

Sämmtliche Schönheitsmittel,
 z. B. Silionese, Toiletten-Essig, Poudre, Schminken etc. etc.

Die vortheilhaftesten und bewährtesten Zahnmittel.

Wachs-Stöcke

in den verschiedensten Formen und Ausstattungen, von den niedlichsten, 3 und 5 Pf., Kinder-Wachstöckchen bis zu den größten, prachtvoll decorirten Tempeln, Bienenkörben und Büchern, à 6 Mark. **Feine boscirte Wachskerzen.**
 Elegante **Wachsgegenstände** in besonders auf das Weihnachtsfest bezüglichen Ausführungen.

Wachs-, Stearin- u. Paraffin-Christbaumkerzen

(weiß und bunt).

Prachtvollen Christbaumschmuck und Lichthalter. Räucherlampen.

**Scherzhafte, sehr beliebte Figuren, originelle Atrappen
 und Nippeladen.**

Meine eigenen Fabrikate:

Oranienburger Kernseife, Talgkernseife, Palmkernseife, Clain- und grüne Seifen, Abfallseife, flüssige Universalseife und Desinfections-Carbol-Hausseife
 halte ich nach wie vor bestens empfohlen.

Die geehrten Herrschaften erlaube ich mir höflichst zu ersuchen, sich baldmöglichst bemühen zu wollen, da in den letzten Tagen vor dem Feste bei großem Andrang eine prompte Bedienung sehr schwer, fast unmöglich wird.

Beiblatt zur „Post aus dem Riesengebirge“.

Sonnabend den 5. December 1885.

Locales.

* Ueber den jedenfalls durch böswillige Brandstiftung veranlaßten Brand der Spindlerbaude wird der „Niederschlesischen Zeitung“ Folgendes mitgetheilt: Der Baudenwirth Hollmann war im Gespräch mit einem der in dortiger Gegend fungirenden Grenz-Gendarmen am Abend vor dem Brandunglück bis 11 $\frac{1}{2}$ Uhr wach, ging dann zu Bett und sah — da er meist unruhig schläft, — morgens um 3 $\frac{1}{2}$ Uhr nach dem Vieh im Stall. Da Alles in Ordnung war, begab er sich nochmals zur Ruhe und schlief fest ein. Etwa $\frac{3}{4}$ Stunden später stand die Baude in Flammen, welche gepeitscht durch den von der kleinen Sturmhaube herabfallenden Sturm — und bei der reichlichen Nahrung des Feuers mit rasender Schnelligkeit um sich griffen. Die zahlreichen Bewohner der Baude hatten kaum Zeit, sich das Rothdürstige überzuwerfen; theilweise nur mit dem Hemd bekleidet, mußten sie im Freien campiren, bis ihnen die erst aus dem Schlafe geweckten Insassen der etwa fünf Minuten entfernt liegenden sogenannten „alten Spindlerbaude“ Hilfe brachten. In das Heulen des orkanartigen Sturmes mischten sich die Klagerufe der jammernden Menschen und das fürchterliche Gebrüll der verbrennenden Thiere. Letztere waren zwar aus dem Stall herausgezogen worden, rannten aber theilweise in der Angst und allgemeinen Verwirrung direct wieder in das Feuer hinein, wo sie — zu kleinen Gerippen zusammengeschrumpft — anderen Tages gefunden wurden. Die Hauptkassette des Wirthes konnte dieser nur retten, indem er nach Zertrümmern des Fensters von außen in die parterre gelegene Stube mit Lebensgefahr eindrang, und den Tischkasten mit der sehr beträchtlichen Summe Geldes, sowie die Rechnungsbücher herausholte. Frau Hollmann hatte mehrere Tausend Gulden — darunter erst kürzlich empfangene Erbschaftsgelder — im oberen Stocke in einer dicht gefüllten Commode zwischen der Wäsche liegen; da aber dieser dem mit reichen Vorräthen versehenen Heuboden am nächsten liegende Theil des Hauses in wenigen Minuten über und über in Flammen stand, so konnte nicht das Mindeste gerettet werden, zumal die nach dem oberen Stock führende schmale Holzstiege bereits von den Flammen umzingelt wurde. Dennoch wagte sich Hollmann selbst — als das Kind vermißt wurde — noch einmal hinauf, brach aber, vom Qualm betäubt, oben angelangt ohnmächtig zusammen. Nur mit Mühe konnte er von einem nachdringenden Knechte die Treppe heruntergeschleift werden, sonst wäre er selbst den Flammen zum Opfer gefallen. Mit welcher Behemung in der Unglücksnacht der Sturm gehaust haben mag, kann man aus den umherliegenden angebrannten Pfosten und Balken erkennen, welche an der Lehne der kleinen Sturmhaube weit hinaufgeschleudert wurden. Die aus der eine halbe Stunde entfernten Peterbaude herbeieilenden Leute konnten leider nichts mehr retten, sondern mußten dem entfesselten Element seinen Lauf lassen. Beim Durchsuchen der Trümmer am nächsten Tage fand man einige Klumpen zusammengeschnitzten Geldes, aber außer einem unversehrt gebliebenen Zwanzig- und einem Behnmarkstück nichts Wertvolles vor, da der größte Theil der Geldvorräthe aus österreichischen Banknoten bestanden hatte. Hollmann war durch Erkältung und

Schreck mehrere Tage nahezu der Sprache beraubt, auch Frau Hollmann lag in Spindelmühl bei Verwandten schwer krank darnieder; gegenwärtig sind beide aber wieder hergestellt, und der allbekannte Spindlerbaudenwirth trifft bereits Vorkehrungen zum Wiederaufbau seines niedergebrannten Besitzthums. In Spindelmühl drunten ist man mit dem Zimmern der Balken u. s. w. beschäftigt. Wie als vorsorglicher Wirth, so wird sich Hollmann gewiß auch bei dieser mühseligen Arbeit als unermüdblich erweisen, und so dürfte die Gebirgsreisenden am Fuße der kleinen Sturmhaube bald wieder ein neues Heim begrüßen, in welchem sie nach wie vor von alten Bekannten willkommen geheißen werden.

Die Heirath auf Befehl.

Preisgekrönte Novelle von Max v. Wobeser.

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

„Ich vermuthete, daß die Intentionen Sr. Majestät aus dem Schreiben hervorgingen, welches ich die Ehre hatte, Ew. Excellenz zu überreichen.“

„Keineswegs. In dem Schreiben werde ich einfach angewiesen, Ihnen während Ihres hiesigen Aufenthaltes jede mögliche Unterstützung angedeihen zu lassen und nach des Königs eigenen Worten, den Lieutenant Knobelsdorf zu beaufsichtigen, daß er nicht über den Strang schlägt.“

Der Gesandte verzog bei diesen letzten Worten seinen Mund zu einem Lächeln.

„In der That, Excellenz, dann weiß ich nicht, zu welchem Zweck der König mich nach Wien geschickt hat.“

„Jedenfalls eine Caprice Sr. Majestät.“

„Ein Anfall von Allerhöchster Laune.“

Knobelsdorf erzählte hierbei seinem Begleiter das Abenteuer des Kammerherrn v. Böllniz, über welches der General in herzliches Lachen ausbrach; denn er kannte den Baron nur zu genau.

„Dergleichen Capricen haben hier Ihre Majestäten nicht, aber andere. So zum Beispiel hat vor einigen Tagen die Kaiserin große Ballen Leinwand in sämtliche Nonnenklöster geschickt mit dem Auftrage, die Nonnen sollten etwas weniger beten, dafür aber für die Soldaten Hemden nähen.“

„Ihre Majestät versteht alle Welt zu beschäftigen. Die Hofdamen — à propos, mein Freund, haben Sie die Damen des Hofes in Augenschein genommen?“

„Sehr wohl. Eine sehr gemischte Gesellschaft das!“

„Die Kaiserin hält auf reinen Adel und wacht mit Argusaugen über die Tugend ihrer Hoffräulein.“

„Excellenz mißverstehen mich. Es giebt unter den Hofdamen alte und junge.“

„Der Lieutenant v. Knobelsdorf hält es mehr mit den jungen, als mit den alten? He?“

„Excellenz werden mir doch einigen Geschmac zutrauen.“

„Habe übrigens“, bemerkte der General, „heute im Gefolge der Kaiserin eine junge Dame gesehen, ein neues Gestirn, welches, am Hofhimmel aufgegangen, besondere Anlagen zum Kometen hat.“

„Zum Kometen?“

„Gewiß. Jeder Komet hat bekanntlich einen Schweif,

Soldaten hat die Bestimmungen über die Ansprüche der Hinterbliebenen, sowie die Bestimmung, wonach der Anspruch auf Entschädigung fortfällt, wenn der Unfall durch ein die Dienstentlassung des Beamten nach sich ziehendes Verschulden herbeigeführt worden ist, erledigt. Ueber die Vorlage hinausgehend wurde beschlossen, auch ein Sterbegeld auszusetzen eventuell auch den Ascendenten eine Rente zu gewähren.

* Das von der freisinnigen Presse verbreitete Gerücht, als ob auf conservativer Seite ein Antrag auf Einführung eines Wollzolls vorbereitet werde, ist unbegründet. Was in der Petitionscommission hierüber bekannt geworden, ist auf ein Mißverständnis zurückzuführen.

* Der Königl. preussische Kammerherr und bisherige zweite Secretär der Deutschen Botschaft in Rom, Graf Gustav von Wrangel, der letzte seines Stammes, ist schwer leidend in der Maison de santé zu Schönberg bei Berlin untergebracht worden.

lebhaften Zustimmung der rechten Seite des Hause den Nachweis, daß sich die Conservativen, lange bevor noch an die Existenz einer socialdemokratischen Partei zu denken gewesen, bereits das Wohl der arbeitenden Klassen hätten angelegen sein lassen und das sei auch von einer Partei, die so mitten im Leben stehe, wie die conservative, nicht anders zu erwarten. Vor allem jedoch trat Redner für die Sonntaggrube, welche auf einem Gebote Gottes basire, aufs Wärmste ein und erklärte, daß die Partei bei allen ihren social-reformatoirischen Bestrebungen unentwegt auf dem Boden des praktischen Christenthums stehe, wie es in der Allerhöchsten Botschaft vom November 1881 verkündet wurde. — Die nächste Sitzung zur Fortsetzung der zweiten Lesung des Etats findet morgen (Sonnabend) 1 Uhr statt.

Leipzig, 3. December. Die große Theerfabrik von Berend in Altshönefeld bei Leipzig ist total niedergebrannt. Das Feuer brach heute früh nach 5 Uhr aus und dauerte noch fort. Der Schaden ist sehr bedeutend, die Entstehungsurache des Feuers noch unbekannt.

Chemnitz, 2. December. Heute in der Morgenfrühe haben die Flammen einen Theil der Chem-

Expedition

asse 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:

Blatt gespaltene Petit- Zeile 15 Pf.,
vier der Kreise Hirschberg, Ebnan
Landeshut, Jauer, Bollenhain
pro Zeile 10 Pf.

gebirge.

rtagen.

6. Jahrg.

nfärberei und Appretur-Anstalt, örner, in Asche gelegt. Das Feuer öfentlich feuchter Wollen entstanden der Betrieb nicht unterbrochen werden er Schaden ein ganz beträchtlicher, denn itende Tuch- und Wollenvorräthe, wie aschinen zerstört.

England.

ine Nachricht des allerdings nicht sehr Londoner „Standard“ richtig ist, so Niederwerfung des Königs Thibo doch wierigkeiten für die Engländer in gt. Birmanische Briganten, sogenannte die englischen Truppen angegriffen und ändert haben. Viele englische Soldaten ober verwundet worden. — Wenn ein sich von Briganten überfallen läßt, so nisation des ersteren Manches zu wün- en. Oder sollten diese Briganten etwa r Truppen sein?

Spanien.

fest, daß die nördliche Bevölkerung er allen carlistischen Agenten er, ebenso sind deren Bemühungen g-igente republikanische Elemente zu Hand- sßen, welche dem Carlismus eine Hand- schreiten bieten könnte. Die Carlisten vorläufig auf jede Action.

Orient.

an hat Djeddal Pascha zum General- i Ostrumelien ernannt und ist derselbe ilippopol abgereist. Dort wird derselbe merlich in Function treten können, da strumeliens auf der Union Bulgariens bestehen. Die Serben beschloffen, die irten zu ersuchen, ihre Mission zu ver- strumelien zu verlassen. Gleichzeitig Philippopol residirenden fremden Con- Vorgehen benachrichtigt. Von diesen sfermächte angewiesen worden, die tür- i zu unterstützen. England ist dagegen en der Türkei nicht einverstanden. Der er hat sich auch geweigert, die in der sition vorgelegte Darlegung über den uf der Conferenz zu verzeichnen.

Ähtliche Erinnerungen.

34 König Karlmann †. — 1807 Be- Thorn. — 1855 der Dichter Graf

Stolberg 7.

7. December 43 Cicero ermordet. — 1476 Friede zu Olmütz. — 1835 Eröffnung der ersten deutschen Eisenbahn.

Locales und Provinzielles.

(Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ohne Quellenangabe ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt.)

Hirschberg, den 5. December.

K. Der Herr Ober-Präsident der Provinz Schlesien hat dem Vorstande des hühnerologischen Vereins zu Görlitz die Genehmigung erteilt, im Frühjahr 1886 eine öffentliche Verloosung von gutem, zuchtfähigem und nutzbringendem Geflügel gelegentlich der daselbst stattfindenden Geflügel-Ausstellung zu veranstalten und können zu derselben 6000 Loose à 50 Pf. innerhalb des Regierungsbezirks Liegnitz ausgegeben werden.

K. Am 16. November d. J. sind auf hiesigem Markte von einer städtisch gekleideten großen Frauens-

Eröffnung

Ernst

Reichste Aus

in geschmackvollster Ausstattung

aus den bestrenommierten de
sind hervorzuheben: **Moi**

Großes
Haaröle u

Die vor

in den verschiedensten Form
größten, prachtvoll dec
Elegante **W**

Wachs-, S

Prach

Scherzhafte, sehr beliebte Zigaretten, Original Cigarren
und Nippfaden.

Meine eigenen Fabrikate:

**Oranienburger Kernseife, Talgkernseife, Palmkernseife, Elain- und grüne Seifen,
Abfallseife, flüssige Universalseife und Desinfections-Carbol-Hausseife**
halte ich nach wie vor bestens empfohlen.

Die geehrten Herrschaften erlaube ich mir höflichst zu ersuchen, sich baldmöglichst bemühen zu wollen, da in den
letzten Tagen vor dem Feste bei großem Andrang eine prompte Bedienung sehr schwer, fast unmöglich wird.

und bei jeder Dame von Jugend, Schönheit und Geist
findet sich bald ein solcher Anhang; das sind die
jungen Kavaliere, welche ihr den Hof machen."

"Ich habe die junge Dame bemerkt."

"Und wie gefällt sie Ihnen?"

"Sie ist jung!"

"Jung?"

"Und schön!"

"Schön?"

"Der Teufel, Excellenz, um es gerade herauszu-
sagen, das Frauenzimmer gefällt mir! Wie heißt sie?"

"Wenn ich das wüßte! Ich sehe sie heute zum
ersten Mal. Komme sehr selten an den Hof, und dann,
mein junger Freund, mit dem Alter verliert sich das
Interesse. In Ihren Jahren — doch an Gelegenheit
kann es Ihnen kaum fehlen, ihre Bekanntschaft zu
machen."

"Kreuz und Tärken! Was ist denn das?" fuhr
Knobelsdorf auf.

"Wo?"

"Dort, Excellenz, am Ufer des Flusses."

Der Gesandte folgte der Richtung, welche der junge
Mann andeutete.

"Bei Gott, ein Gespenst, oder ein weibliches
Wesen!"

"Jetzt sehe ich die Gestalt ganz deutlich. Es ist
ein Frauenzimmer! Was treibt die dort?"

"Das frage ich Sie. Reiten wir hin und schauen
sie uns näher an."

Sie gaben ihren Pferden die Sporen, setzten über
den Graben, der den Weg begrenzte und waren in
wenigen Sekunden an der Seite der Gestalt, welche
bei ihrem Anblick sich hinter einem am Ufer stehenden
Erlenbusch zu verbergen trachtete.

"Was treibt man hier?" schrie der Gesandte die
Frau an, in einem Tone, der gerade nicht sehr freund-
lich und vertrauenerweckend klang.

Die Angeredete, in weiße Nachtgewänder gehüllt,
vor Frost zitternd, antwortete nicht, sondern schluchzte,
während Thränen über ihr noch sehr jugendliches
Antlitz rollten.

Einige Augenblicke betrachteten die beiden Offiziere
das arme Geschöpf, dessen Gesicht trotz seiner Leichen-
blässe und des kummervollen Ausdrucks klassische Schön-
heit verrieth.

"Bei Gott", brach der Aeltere das Schweigen, in-
dem er jetzt mit Theilnahme das Weib betrachtete,
„der Himmel hat uns zum Werkzeug einer guten That
ausersehen."

Und sich an die Aermste wendend, sagte er milde:
„Mein Kind, wo wohnt Sie? Weshalb wählt Sie
die Dunkelheit? Das scheint mir eine sehr versäng-
liche Promenade!"

Die Angeredete konnte kein Wort über ihre Lippen
bringen. Sie wies nur zögernd auf ein Häuschen,
welches, hinter Weinlaub verborgen, am Wege stand,
während sie mit der Hand ein Stück Papier zer-
knitterte.

"Wir müssen sie nach Hause bringen", bemerkte
Knobelsdorf.

"Ohne Zweifel. Gehen Sie nach Hause, Jungfer.
Eine solche Promenade ist aufregend und bringt sün-
dige Gedanken."

Dieser Aufforderung wollte das Mädchen nicht
gleich Folge geben.

Endlich, nach vielen ermunternden, tröstenden, auch

ernsten Worten ließ sie sich durch den Lakaien nach
Hause bringen.

Doch vor der Thür blieb sie stehen und weigerte
sich hartnäckig, einzutreten.

"Es ist ihr nicht zu helfen", sagte fast zornig der
General, „wir könnten ihretwegen hier die ganze Nacht
unter freiem Himmel kampiren."

Doch in milderem Tone fügte er hinzu:

"Hüte Sie sich vor einer Sünde, Jungfer, denke
Sie an Gott, der Alles sieht, der Allen hilft! Bete
Sie!"

Nach diesen Worten setzten die Reiter ihren Weg
fort, sich noch einmal nach der Unglücklichen umblickend.
„Sie suchte den Tod", bemerkte halb für sich der
Gesandte.

"Da geht etwas vor", rief da wieder Knobelsdorf,
und ohne seinem Ausrufe eine weitere Erklärung folgen
zu lassen, setzte er seine Sporen dem Rosse in die
Seiten und jagte dem Flusse zu.

"Ist er toll geworden? Will er sich das Leben
nehmen?" rief der General aus.

"Euer Gnaden, dort, dort!" hörte man den Stall-
knecht rufen, auf eine Reiterin zeigend, deren Rosß in
rasendem Lauf, sich fast überstürzend, dem Flusse
zueilte.

Der General und sein Diener trieben nun auch
ihre Rosse an und sprengten im Galopp hinterher.

Knobelsdorf hatte die Gefahr bemerkt, in welcher
Friederike v. Streber schwebte.

Ohne Besinnen folgte er ihr.

Nur wenige Schritte vom Ufer entfernt, holte er
sie ein.

Mit einem Sprunge war sein Pferd an der Seite
des ihrigen. Die Zügel waren ihrer Hand entfallen,
der Steigbügel von ihrem Fuße geglitten und — zu
ihrem Glück.

Mit einer bewundernswürdigen Geschicklichkeit pa-
rirte Knobelsdorf sein Pferd; mit der linken Hand die
Zügel haltend, faßte er die Besinnungslose mit dem
rechten Arm um die Taille, hob sie vom Pferde, das
in demselben Augenblicke in den Strom stürzte, und
— Friederike war gerettet.

Unterdeßen waren der Gesandte und sein Reitknecht
hinzugekommen.

Man beschäftigte sich nun mit der Dame.

Der Mond warf sein blaßes Licht auf das schöne
Gesicht der Besinnungslosen.

"Die Hofdame der Kaiserin!" riefen die Offiziere
zugleich.

Jetzt bemerkte man noch eine neue Person.

Es war der Graf Enzel von Gramont.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

— In einem schlesischen Blatte fand sich unlängst
folgendes Heirathsgesuch:

Diemeil ein jeder Spaz sein Weibel hat,
Und nach der Bibel bin ich doch viel mehr,
So hab' ich's Junggesellenleben satt.
Wo nimmt man aber schnell sein Weibchen her?

Ich weiß, so ungewöhnlich ist's ja nicht,
Wenn man den Kummer in die Zeitung rückt.
Ist nun wo eine auf die „Hurt" verpicht,
Wenn sie mir's schreibt, so bin ich ganz entzückt.

Nun, Fräulein, sind Sie schön, nicht alt, doch reich,
Ein feines Brieflein schnell zur Post geschickt,
Und alles Andre find' ich alsogleich,
Wenn's „A. B. C." postlagernd X. erblickt.